

935 Ascona, mit Hindernissen.

Eigentlich hatte sich Diego schon etwas gewundert, ausgerechnet Ascona. Sein Vorschlag, für das Pfingstwochenende gemeinsam irgendwohin zu fahren war bei Sonja, seiner neuen Eroberung, auf offene Ohren gestossen. Monatelang hatte er um ihre Gunst geworben. Sie liess ihn immer hoffen, aber er spürte trotzdem ein eigentümliches Zögern bei ihr. Da musste noch etwas sein, dass sie ihm nicht offen legen wollte. Sie wirkte beim Zusammensein irgendwie immer etwas abwesend. Sie hatte ihre Gedanken in den Wolken, so als suchte sie nach etwas, das sie nicht finden konnte.

Als sie sich endlich etwas näher mit Diego einliess, ihm sogar die ersten Küsse gestattete, da war ihm, als ob sie ihn immer noch gelegentlich etwas zurückstiess. Diego war zu erfahren mit Frauen, als dass ihm diese innere Verweigerung verborgen geblieben wäre. Aber die Euphorie, sie endlich für sich gewonnen zu haben, am Ziel zu sein, die überdeckte seine häufig wiederkehrenden Zweifel.

„Oh, das wäre schön, nach Ascona zu fahren“ hatte sie ihm freudestrahlend zur Antwort gegeben. Nun, dieser Ort im Tessin wäre eigentlich nicht gerade sein geplantes Ziel gewesen. Lieber hätte er die Autoschlangen und den Stau am Gotthard Richtung Österreich umfahren. Aber sie hatte die Wahl nun mal getroffen. Ein Streit wegen des Ferienzies, das war es sicher nicht, was er jetzt brauchen konnte. Nur fragte er sich schon, warum so klar: Ascona? Er fand im Moment keine Antwort.

„Was zieht dich denn nach Ascona?“ Er konnte diese Frage auch nach längerem Überlegen dann doch nicht unterdrücken.

„Ich liebe Ascona. Kannst du damit leben?“ Sonjas Augen waren fragend auf ihn gerichtet. Sollte er da noch weiter nachbohren? Er lächelte sie an: „Ist ja sicher auch wärmer dort, als im Osten.“

„Im Osten?“ kam umgehend zurück.

Diego etwas zögerlich: „Ja....., eigentlich hatte ich etwas anderes im Kopf. Ich plante, dem Ötzi im Ötztal vor Innsbruck einen Besuch abzustatten“

„Nicht Ascona, also? Der Ötzi wäre mir nachts noch im Traum vorgekommen.“ Sie lachte.

„Doch, Ascona. Wird mir gefallen, schon wegen des guten Essens.“ Er zeigte sich verständnisvoll. So waren beide zufrieden und nahmen damit auch Wartezeiten im Stau vor dem Gotthardloch gerne in Kauf.

„Wüsstest du denn nichts anzufangen mit mir, wenn wir in der Autoschlange lange stehen bleiben müssen?“ Sie schaute ihn schalkhaft von der Seite an. Ein Angebot?

Ein wunderbarer Sonnenaufgang empfing sie, als sie über die Axenstrasse Richtung Flüelen zu fahren. Sonja hatte vor Begeisterung über die rötlichen Berggipfel ihre Hände auf seine Oberschenkel gelegt, was sie sonst eher selten tat. Diego erschauerte wohlig.

„Darf ich nicht?“ Sonja schaute ihn etwas verwundert an.

„Du darfst alles“ gab er lachend zurück.

„Und das bei diesen Kurven? Sehr gefährlich.“

„Deine sind mir eh lieber“ lachte Diego. Sie kniff ihn dafür zärtlich in die Wangen.

Es waren noch nicht so viele Gleichgesinnte auf dem Weg Richtung Gotthard anzutreffen. Gerade deshalb waren sie ja auch morgenfrüh aufgebrochen. Problemlos erreichten sie über die Autobahn Göschenen. Vor ihnen gähnte ihnen das dunkle Loch des Tunnels entgegen. Die vor ihnen fahrenden Autos stauten sich ein wenig vor dem Eingang in den Berg.

„Schade!“ Diego brach die Stille im Auto.

„Was ist schade?“

„Einen etwas grösseren Stau hätte ich schon erwartet“ grinste Diego.

„Spinnst du? Stehst du gerne im Stau?“ Sonja schaute ihn ungläubig an.

Diego grinste: „Mit dir schon!“

„Aha! Jetzt geht mir ein Licht auf. Du meinst, wegen meiner Bemerkung an der Axenstrasse. Frechdachs!“

Sie liess es nicht bei dieser Bemerkung sein. Langsam schlichen sich ihre Hände an den Saum ihres explosiv kurzen Rockes hinunter und schoben diesen um Zentimeter weiter hoch. Dann ergriff sie seine freie Hand und führte diese erregend langsam oberhalb ihres Knies auf ihre Oberschenkel.

„Aber aufgepasst auf den Verkehr, Diego!“ hauchte sie.

Die Autos vor ihm beschleunigten und begannen die Einfahrt in den Tunnel.

„Du kleines Luder, wie berechnend du bist. Darum hast du dieses Nichts von Jupe angezogen. Ich habe mich schon gewundert, da du sonst doch immer Jeans trägst.“ Er brummte etwas vor sich hin und legte wieder beide Hände ans Steuerrad.

„Du hast die Prüfung bestanden. Sicherheit kommt vor dem Vergnügen.“ Sie zog ihren Rock wieder in die ursprüngliche Lage zurück und bog sich entspannt zurück in die Rückenlehne. Dabei lächelte sie selbstvergessen vor sich hin.

„Du hast dann noch etwas zu gut, Diego. Aber erst in Ascona!“

Es gab noch einige Staus bis Locarno. Aber immer zu kurze, als dass Sonja ihr Spielchen noch einmal begonnen hätte.

„Weisst du ein gutes Hotel in Ascona, das uns nicht an den Bettelstab bringt?“

Sonja nickte: „Ich kenne das “Al Faro“. Das ist fast an der Piazza, aber doch noch etwas im Hintergrund, so dass man den Lärm bis spät in die Nacht nicht so stark mitbekommt.“

„Warst du schon da?“

Sonja zögerte etwas mit der Antwort. Dann aber sagte sie: „Nun ja, schon mehrmals.“

„Aaaaha?“

„Was bedeutet das langgezogene *Aaaha*?“

Diego schaute sie kurz an: „Nun ich dachte kurz, es gibt einen bestimmten Grund, dass du unbedingt nach Ascona wolltest.“

Nachdenklich zog Sonja ihre Stirne in Falten. „Ja, könnte sein. Aber frag bitte nicht weiter.“

Erstaunt wandte Diego ihr sein Gesicht zu: „Gibt es da etwas was ich wissen sollte?“

Sonja gab vorerst keine Antwort. Dann aber gab sie sich innerlich einen Stoss:

„Ich habe da noch etwas zu klären heute Nachmittag. Bitte frag nicht weiter, du wirst es noch früh genug zu wissen kriegen.“

„Aber...“

„Nein nicht *aber*, Diego! Ich gehe heute Nachmittag noch kurz weg. Dann wird mir und dir nachher vieles klar.“

„Wow! Das sind aber gute Voraussetzungen für ein interessantes, langes Weekend.“ Nachdenklich schwieg er.

Sonja strich ihm über die Wangen: „Wird schon gut, Diego!“

Schweigend fuhren sie durch Locarno Richtung Ascona.

Im Hotel “Al Faro“ hatte man wirklich noch ein schönes Doppelzimmer frei für die beiden. Schliesslich war ja noch eher Nebensaison, der Andrang nicht so gross.

Sie waren zufrieden damit, obwohl man keinen direkten Blick auf den See hatte. Dafür versprach dessen Lage in der zweiten Reihe auch mehr nächtliche

Ruhe vor dem Fenster. Der Betrieb der Restaurants unmittelbar am See mit Öffnungszeiten bis nach Mitternacht und lärmenden, oft angetrunkenen Gästen, hätte sie kaum ruhig schlafen lassen. Wobei, zum Schlafen waren sie auch kaum nach Ascona gefahren. Nicht weit vom Hotel weg befand sich auch ein Club, über den Sonja wusste, dass er bis um 4 Uhr morgens geöffnet hatte. „Woher weißt du das?“ fragte Diego.

„Meinst du, ich besuche nur Kirchen wenn ich hier bin?“ Der Schalk sprang ihr aus den Augen.

„Warst du mit meinem Vorgänger auch hier?“ Diego konnte es nicht lassen weiter zu bohren.

„Eifersüchtig?“

„Nein, war nur eine Frage.“

„Doch, du bist eifersüchtig. Gib es zu.“ Sonja ritt jetzt das Teufelchen.

„Ach quatsch. Musst mir ja nicht antworten wenn du nicht willst.“

Eine Pause im Gespräch liess fast ein wenig Verstimmung aufkommen.

„Gehen wir etwas trinken zusammen?“ Diego machte den Vorschlag

„Ich packe zuerst noch meine Tasche aus.“ Dabei schaute Sonja noch kurz auf ihre Uhr.

„Hast du noch einen Termin?“

„Also doch eifersüchtig?“ kam umgehend von Sonja zurück.

Die Neckereien schienen kein Ende zu nehmen. Oder war die Frage berechtigt?

„Ja“ sagte Sonja zögerlich, „ich habe noch einen Termin. Ich treffe mich um 4 Uhr mit jemandem für ungefähr eine halbe Stunde. Aber frage mich bitte nicht weiter aus. Heute Abend wirst du alles wissen, was du wissen musst. Bitte, gib dich vorläufig damit zufrieden Diego. Du kannst ja inzwischen im Dorf nach einem guten Restaurant für unser Nachtessen suchen.“

„Warum solche Geheimnisse? Ich versteh das nicht, Sonja. Liegt was schief zwischen uns? Dafür hätten wir nicht nach Ascona fahren müssen.“

„Vertrau mir doch Diego, bitte! Ich verarsche dich sicher nicht.“

„Dann lass es doch raus, Sun!“ der Ausruf geriet ihm etwas zu heftig. Und den Namen Sun, den verwendete Diego für Sonja wirklich nur, wenn zwischen ihnen Uneinigkeit, oder dicke Luft herrschte.

„Bitte Diego, mach jetzt nicht etwas kaputt, das nicht sein müsste.“

Diego konnte die Geschehnisse in diesem Moment kaum mehr richtig einschätzen. War das der Grund für sein dauerndes Gefühl, dass sie ein Geheimnis mit sich herumschleppte, in das er nicht einbezogen werden sollte.

Er schwieg, wollte die Lage nicht noch verschlimmern.

Sie hatten in einem kleinen Restaurant an der Piazza noch Platz und Zeit gefunden, sich einen kleinen Apero zu genehmigen. Dieser verlief ziemlich wortkarg. Sonja unternahm seltsamerweise auch keine Anstrengung, die Unterhaltung durch klärende Worte zu aktivieren. Was hatte sie nur auf dem Terminplan?

Kurz vor 16 Uhr erhob sich Sonja vom Tisch am Rande der von zahlreichen, flanierenden Touristen frequentierten Promenade.

„In einer guten halben Stunde wieder hier?“ fragte sie Diego und küsste ihn auf die Wange. „Ich würde gerne zum Nachtessen in der Altstadt etwas richtig Tessinerisches schmausen heute Abend. Zum Beispiel Coniglio mit Polenta? So hast du zu tun, um ein gemütliches Grotto zu finden.“ Und weg war sie.

Diego war im Moment sichtlich schockiert, wusste nicht wie er sich verhalten sollte. Sollte er ihr nachschleichen? Das würde eine schlechte Lösung sein, vor allem wenn sie ihn entdecken würde. Aber sie konnte ihm ja auch nicht verbieten, über die Piazza ins Zentrum zu gehen und die Altstadt von hinten nach einem geeigneten Grotto abzusuchen.

Nach fünf Minuten bezahlte er und flanierte anschliessend, bemüht gelangweilt in die Welt zu schauen, dem Ufer des Lago entlang.

Sein Blick schweifte unablässig aus den Augenwinkeln hinüber zu den gut besetzten Tischchen vor den verschiedenen Restaurants. Und wirklich, im „Al Porto“, am Ende der Strasse, entdeckte er Sonja mit einem jungen Mann, ganz hinten beim Eingang, an einem Tischchen sitzend und heftig gestikulierend.

„Sie hat mich also doch verarscht.“ Wut schoss ihm ins Gesicht. Eilig bog er Richtung Minigolfanlage und Altstadt ab, um nicht gesehen zu werden. Aber Sonja und der junge Mann schienen so konzentriert zu sein in eine heftige Auseinandersetzung, dass die Gefahr bemerkt zu werden kaum bestand für Diego.

Er schnaufte zuerst einmal heftig durch. „Verdammt, die hat ja zwei Lover“ fluchte er und schüttelte seinen Kopf. Das hätte er diesem Mädchen niemals zugetraut!

Schnell hatte er in einer Nebengasse das Grotto gefunden, das dem Wunsch Sonjas entsprechen konnte. Er reservierte einen Tisch für zwei Personen und eilte umgehend wieder Richtung Piazza hinunter. Sein Apero-Tischchen war

noch frei, so dass er sich auf den gleichen Stuhl setzen konnte wie vor kurzer Zeit mit Sonja zusammen.

„Was möchte der Herr trinken?“ Keine Antwort!

„Ist die Aussicht auf Brissago so schön?“ Der freundliche Kellner lachte und hakte nach: „Vielleicht ein Bocalino Merlot der Herr?“

Diego erwachte aus seinen Problemhaufen im Kopf. „Oh sorry, ich war etwas abwesend. Ja würde passen, etwas Merlot bitte.“

Der Kellner schüttelte lachend seinen Kopf und brummte vor sich hin:

„Wahrscheinlich wieder einmal eine Frau!“ Er eilte zurück ins Restaurant.

Diego war die spitze Bemerkung nicht entgangen. „Menschenkenntnis halt“ schoss ihm durch den Kopf und er musste für sich selber lachen.

Er nippte an seinem Bocalino Merlot, als Sonja um die Ecke hastete.

„So, erledigt!“ Sie setzte sich erleichtert seufzend neben ihm auf den freien Stuhl.

Diego knurrte: „Nichts ist erledigt!“

Irritiert schaute Sonja ihrem Begleiter ins Gesicht: „Ist dir eine Laus über die Leber gekrochen?“

„Ich denke, du hast mir jetzt etwas zu berichten.“

„Oh, das tönt aber nicht so stimmig, wie es das schöne Wetter verlangt. Was hast du Diego?“

„Ist für mich auch nicht lustig, wenn ich verarscht werde.“

„Warum verarscht? Hast du mir nachspioniert?“

„War reiner Zufall, dass ich dich im *Al Porto* mit einem anderen Jüngling gesehen habe. War wohl anregend, das Gespräch, nicht wahr!“

„Diego, jetzt lass den Fünfer gerade sein! Das hat wenig bis nichts mit dir zu tun. Nicht gerade Vertrauen, dass du mir damit beweist.“

„Wie würdest du denn reagieren, wenn du mich mit einer anderen erwischst, in unserem Urlaub?“

„Jetzt machst du mich echt wütend. Es ist gar nicht so, wie du dir vorstellst.“

„Ich habe genug gesehen. Interessiert mich nicht weiter. Basta!!!“

Jetzt war bei Sonja der Topf auch voll. Sie stand auf und knurrte: „Wenn du dir dein Verhalten anders überlegst, dann klopfe bitte an der Türe.“ Damit erhob sie sich und liess Diego sitzen.

Es dauerte nicht lange bis Diego einsah, dass er es sich da mit einer richtigen Portion Sturheit vergeigt hatte. Sie war ja daran gewesen, die Angelegenheit zu klären.

„Meine südländischen Pferdchen gehen zu oft mit mir durch“ schüttelte ihn sein Gewissen. Reumütig machte er sich schon nach kurzer Zeit auf ins Hotel *Al Faro* zurück.

Er zögerte kurz, als er vor der Zimmertüre stand. Sein Schlüssel liess sich nicht ins Schloss stecken. Offensichtlich hatte Sonja ihren Schlüssel stecken lassen. Dann fasste er sich ein Herz und klopfte an die Türe. Keine Reaktion!

„Sonja, bitte! Ich war ein Idiot. Bitte öffne mir die Türe!“

Es verstrich eine kurze Zeit, bis er das sehnlichst erwartete Geräusch eines sich im Schloss drehenden Schlüssels hörte. Erleichtert drückte er den Türgriff runter und sah sofort das Gesicht seiner Freundin. Sie hatte Tränen in den Augen und schluchzte auf, als er in das Zimmer trat.

„Diego, warum tust du so was? Du machst doch unsere Beziehung kaputt, wenn du mir nicht zuhören willst. Das ist doch keine Basis, um eine Zukunft zu haben zusammen.“ Sie warf sich auf das Bett und drückte ihr verweintes Gesicht ins Kissen.

Diego wusste einen Moment gar nicht, wie er reagieren sollte. Dann legte er sich neben sie und flüsterte: „Sonja, bitte verzeih mir! Ich war ein eifersüchtiger Idiot.“ Er strich ihr über ihr Haar und versuchte sie zu trösten.

„Dann hör mir doch bitte endlich zu und lass bitte deine Eifersucht weg. Du hast nämlich keinen Grund dafür.“

Diego nahm sie in die Arme und versuchte, ihr die letzten Tränen weg zu küssen. „Ich gebe mir wirklich Mühe“ versprach er, „aber ich liebe dich eben und hatte grosse Angst, dich zu verlieren.“

„Wenn du mich nicht verlieren willst, dann hör mir jetzt zu! Ja, ich habe mich wirklich mit meinem vormaligen Freund getroffen. Aber nicht, um mit ihm wieder anzubandeln, sondern ihn zu warnen, dass er endlich aufhören soll mich zu stalken. Dauernd ruft er mich an aus Ascona, wo er vor einem halben Jahr eine Stelle als Koch angenommen hat. Wir waren aber vorher schon getrennte Wege gegangen, trotzdem hat er mich immer wieder verfolgt, mich mit Briefen eingedeckt, an denen ich wirklich kein Interesse mehr hatte. Ich habe vor zwei Tagen seinen Anruf wieder einmal angenommen und mit ihm dieses Gespräch abgemacht. Darum mein Wunsch, mit dir nach Ascona zu fahren. Er hat jetzt endlich begriffen, dass die Beziehung zu Ende ist und ich dich liebe und für ihn keine Gefühle mehr empfinde. Verstehst du jetzt, was gelaufen ist, du dummer, eifersüchtiger Kerl?“

Diego schüttelte den Kopf: „Aber ich hatte immer wieder das Gefühl, dass du dich mir gegenüber nicht öffnest, dass du dich immer wieder zurückziehst, dich mir verweigerst. Warum das?“

„Diego, kennst du das Spielchen mit der Liebe nicht? Ich möchte doch wissen und es spüren, wie sehr du dich um mich bemühst. Ich bin kein Tagesflittchen, das sofort mit jedem ins Bett hüpfet. Obwohl, ich..., ich... hüpfte ja auch gerne..., mit dir! Ich liebe dich doch, du eifersüchtiger Gockel!“ Dann schlang sie ihre Arme um seinen Hals und küsste ihn wild auf seine Lippen.

Als sie wieder Atem schöpfen konnten, schaute Sonja ihn lange an. Ihre Augen waren ein einziges Fragezeichen.

„Was hast du?“ Diego staunte, wusste nicht was sie wollte.

„Du hast mir keine Antwort gegeben, einfach keine, du Macho!“ Sie puffte ihn in die Seite.

„Ich habe keine Frage gehört“ schüttelte er den Kopf.

„Ich habe doch gerade gesagt, dass ich dich liebe, du Ungeheuer. Wo war dann deine Antwort?“

„Darf ich mit einer Gegenfrage antworten?“

„Wenn es eine kluge Frage ist, ja dann darfst du.“

Diego kniete sich neben dem Bett auf den Boden.

„Willst du meine Frau werden?“

Sonja warf sich um seinen Hals: „Ja du Macho! Ich will! Ich will!“